

Ecuador – Teil 6

28.01.15

Unsere Zeit auf Galapagos ist schon wieder vorbei. Die Koffer werden gepackt und wir fahren um 09:00 Uhr mit dem Taxi zum Fähranleger. Von dort aus geht es im Boot zur Insel Baltra und dann mit dem Bus zum Flughafen. Etwas wehmütig verabschieden wir uns von diesen einmaligen Inseln mit den vielen Eindrücken und den unvergesslichen Naturschauspielen. Die Leute sind hier wirklich sehr entspannt und durchweg freundlich. Alle haben ihr Auskommen und keiner wirkt gestresst.

Der Flug an sich verläuft relativ ruhig, nur sind die Sitze noch enger gestellt, so dass ich keine Möglichkeit habe meine Beine gerade unter das kleine Tischchen zu bekommen. Ich muss seitlich mit den Füßen im Gang sitzen. Es ist echt eine Frechheit und dann müssen wir auch noch in Guayaquil zwischenlanden. 45 Minuten Aufenthalt haben wir dort in der Maschine. Das braucht wirklich niemand. Dafür geht es dann nach Quito in weiteren 35 Minuten. Wir haben die Flughöhe gerade erreicht, da geht es schon wieder runter und soweit ja nun auch nicht, weil Quito ja auf 2800 Metern Höhe liegt. Die Stewards schaffen es gerade mal eine Runde Getränke auszugeben, aber nicht mal mehr den Müll einzusammeln.

Willkommen zurück in Quito!

Das Taxi bringt uns für 25 Dollar wieder zu unserem alten Hostel, dem Travellers Inn und es ist tatsächlich ein bisschen so wie nach Hause zu kommen. Das freundliche Personal empfängt uns, reicht uns direkt unseren Schlüssel und wir können unser altes Zimmer wieder beziehen. Es ist, als wären wir nie weg gewesen und doch haben wir in diesen drei Wochen allerhand erlebt.

Es ist noch Zeit etwas Essen zu gehen, dann sind wir schlapp und ziehen uns zurück.

29.01.15

Heute machen wir eine große Cacherunde durch verschiedene Parks. Insgesamt sollen es 14,3 Kilometer werden, die wir in Quito zurücklegen. Die Parks werden von den Menschen hier vielfach zum Sportmachen genutzt. Es gibt überall Trimmgeräte und vereinzelt sieht man auch tatsächlich junge Menschen, die ihre Körper auf diesen Geräten stählen.

Auf der Straße bleiben wir irgendwann an einem Stand hängen. Ein Mann ist gerade dabei Aloe Vera aus einem Blatt zu kratzen und mit verschiedenen Sachen aufzukochen. Zunächst glauben wir, dass er sicherlich eine Creme herstellen will, als die Menschen drum herum sich dann aber Becher nehmen, sind wir sehr gespannt. Ich frage eine Frau, was das denn sei. Und sie sagt mir, dass wir das unbedingt trinken müssten. Es sei gut für die Leber und auch sonst sehr gesund. Der Mann schüttet unterdessen noch aus verschiedenen Flaschen etwas dazu, heißer Tee ist auf jeden Fall auch dabei und ein dunkler zähflüssiger Saft, der etwas an Teer erinnert. Es ist wohl Sangre del Algarrobo, wie wir später nachlesen, das Blut des Johannisbrotbaumes. Naja, auf jeden Fall ist Bruce Lee in Kampfpose auf der Flasche und dann kann es ja nicht schlecht sein. Ich greife mir also auch einen Plastikbecher und der Mann schüttet die schleimige Masse immer von links nach rechts und wieder zurück von einem Topf in den anderen. Bevor es dieses Getränk gibt, muss ich allerdings erst ein grünes Extrakt trinken, das auf jeden Fall nach Maria Treben das Bitterste ist, was ich je getrunken habe. Dann wird mein Plastikbecher mit seinem Zaubertrank vollgemacht und das Besondere daran ist, dass es

so zähflüssig ist, dass man es mit dem Messer kappen muss, sonst würde es in einem Rutsch herausflutschen. Es erinnert mich eindeutig an früher, wo wir vor einem Handballspiel rohe Eier getrunken haben, die auch in einem Rutsch runter mussten, weil Rocky Balboa das Zeug vorm Kampf auch getrunken hat. Uns war das ganze Spiel über schlecht.

Die Frau lacht mir noch zu, und alle anderen sind sehr gespannt darauf, wie mir das Gebräu schmeckt. Ich überlege noch kurz, ob ich nicht einfach die 50 Cent hinlegen soll und gehe, aber nein, für die Gesundheit muss man schon mal was auf sich nehmen und wenn es gut für die Leber sein soll, bitte, dann muss man Opfer bringen. Ich setze an und schlucke tapfer den ersten Viertel Becher. Fäden hängen mir vom Bart, die ich erst mal kontrollieren muss. Almut probiert auch und gibt mir den Becher mit verzogenem Gesicht wieder. Der Geschmack ist gar nicht so schlimm. Die Konsistenz ist einfach ungewohnt. Ich nicke den Leuten freundlich zu, die natürlich ihren Spaß haben und trinke den nächsten Schluck. Es muss doch irgendwie drin bleiben. Ich fühl mich ein bisschen wie im Dschungel Camp, aber noch zwei große Schlucke und das Zeug ist weg. Gott sei Dank! Ich zahle brav meine 50 Cent und verabschiede mich. Almut bekommt fast die erste Herpes Bratsche ihres Lebens und ich horche die ganze Zeit in mich, wie mein Körper darauf reagiert. Mein Körper will das Zeug auf jeden Fall nicht loswerden.

Ganz im Gegenteil eigentlich merke ich gar nichts, nur wird mir immer ein bisschen übel, wenn ich daran denke, aber das ging mir in Vietnam mit dem Schlangen – Vogelflügelschnaps auch so. Vielleicht müssen solche Dinge einfach so schmecken, damit sie wirken.

Nach unserem Gewaltmarsch gehen wir noch in ein großes Einkaufszentrum. Die Sachen von Esprit und Benetton sind bei uns genauso teuer wie hier. Ein Laden mit Namen „Tennis“ hat ganz schöne Klamotten. Als wir hineingehen, wird mir allerdings schnell klar, dass ich hier nichts bekommen werde. Ich frage die Verkäuferin noch, ob es in meiner Größe denn auch Hemden gäbe, sie schaut nur kurz abschätzend an mir herunter, verzieht das Gesicht und schüttelt den Kopf. Almut fragt: „Aber für mich wird es doch was geben?“ Der gleiche abschätzende Blick und ein verlegenes Lächeln sind die einzige Reaktion. Etwas frustriert verlassen wir das Geschäft. Das Kaufhaus hat wirklich europäischen Standard, ist aber wie gesagt auch gleich teuer.

Es reicht uns und wir ziehen uns für eine Mittagsstunde zurück.

30.01.15

Unser letzter Tag in Ecuador bricht an. Morgen geht es mit dem Flieger wieder nach Hause. Da wir noch einige Souvenirs brauchen gehen wir morgens in der Altstadt einkaufen. Wir finden tatsächlich einen Laden, der geballt das komplette Angebot vom Handwerkermarkt in Otavalo auf drei Etagen vereint. Guido bleibt draußen und zieht ein Gesicht, als wären wir jeden Tag shoppen gewesen und hätten den ganzen Urlaub nichts anderes getan. Seine Stimmung wird erst besser als wir ihm sagen, dass wir jetzt zu einer weiteren Cacherunde bereit wären. Auf jeden Fall sind wir sehr erfolgreich und kaufen tönernen Statuen für fünf Dollar, die in einem anderen Geschäft 25 – 30 Dollar kosten. Unglaublich wie einige Läden versuchen die Touristen auszunehmen.

Mit dem O-Bus fahren wir zur ersten Station. Zum Glück ist er nicht so voll, sodass Almut's Panikattacke ausbleibt. Langsam aber sicher merken wir, dass die Großstadt, der Lärm und die Abgase zu viel für uns werden. Eine gute Gelegenheit dem Trubel zu entgehen, ist der Parque Metropolitano. Ein riesiger Park auf 3000 Metern Höhe bestehend aus Eukalyptusbäumen. Wir laufen stundenlang durch den Park und sehen

lediglich eine Handvoll Menschen. Es ist sehr erholsam und nebenbei finden wir noch einige Caches.

Abends gehen wir noch mal Pizza essen.

31.01.15

Der Urlaub ist zu Ende, gegen Mittag geht es zum Flughafen.

Zeit ein Fazit zu ziehen.

Ecuador hat uns sehr gut gefallen. Landschaftlich ist es durch die Anden und den Pazifik sehr reizvoll und abwechslungsreich. Die Entfernungen sind nicht so weit, so dass man auf den gut ausgebauten Straßen gut vorwärts kommt. Wir haben uns zu jeder Zeit sicher gefühlt. Großstädte sind immer etwas gefährlicher, aber das ist überall auf der Welt so. Die Ecuadorianer sind sehr nett, hilfsbereit und freundlich, wenn man ein paar Brocken Spanisch spricht. Das Essen ist nicht herausragend, aber man findet immer etwas Schmackhaftes. Sehr gut gefallen haben uns die Regenwaldgebiete, sowohl der kalte, als auch der warme Regenwald sind sehr zu empfehlen.

Das absolute Highlight für uns waren auf jeden Fall die Galapagosinseln. Die Natur, das Meer und die tollen Tiere haben bei uns einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Wir hoffen nur, dass in Zukunft sorgsam mit diesem kleinen Paradies umgegangen wird, damit noch viele Menschen diese Artenvielfalt erleben dürfen. Schlussendlich würden wir auf jeden Fall nach Ecuador zurückkehren, wenn da nicht noch so viele andere von uns unentdeckte Länder wären, die auf einen Besuch von uns warten.